

INHALT

EINLEITUNG

Der innere Zusammenhang zwischen Grund – Sein – Anfang

§ 1. Erläuterung des Titels der Vorlesung »Grundbegriffe«	1
a) Grundbegriffe sind <i>Grund</i> -Begriffe	1
b) Der Anspruch der Grund-Begriffe	3
c) Die Differenz der Ansprüche an den Menschen	4
α) Der Anspruch der Bedürfnisse: das Brauchen	4
β) Der Anspruch an das Wesen des geschichtlichen Menschen	5
d) Das Bereitsein für das Ursprüngliche, Anfängliche und das Besserwissen des historischen Bewußtseins	6
e) Die Bedeutung der Besinnung auf den Anfang der Ge- schichte	7
f) Die Zielsetzung der Vorlesung: die Besinnung als Vorberei- tung für eine Auseinandersetzung mit dem Anfang unserer Geschichte	10

Wiederholung

1. Unser Verständnis von »Grundbegriffen« und unser Bezug zu ihnen als ahnendes Wissen	11
2. Der Verfall des Wissens in der heutigen Zeit: Entscheidung für das Brauchbare gegen das Entbehrliche	13
3. Der Anfang als Entscheidung über das Wesenhafte der abendländischen Geschichte (in der Neuzeit: unbedingter Wille und Technik)	15
4. Einübung in den Bezug zum »Denk-würdigen«, in das Be- denken des Grundes	19
5. Das wesenhafte Eingelassensein des geschichtlichen Menschen in den Anfang, in das »Wesen« des Grundes	20

ERSTER TEIL

*Das Bedenken des Spruches
Der Unterschied zwischen Seiendem und Sein*

ERSTER ABSCHNITT

Die Erörterung des »ist«, des Seienden im Ganzen

§ 2. Das Seiende im Ganzen ist Wirkliches, Mögliches, Notwendiges	23
§ 3. Das Nichtbedenken der wesenhaften Unterscheidung des Seins und des Seienden	25
§ 4. Die Unauffindbarkeit des »ist«	27
§ 5. Die Fraglosigkeit des »ist« in der grammatischen Bestimmung – Leere und Bedeutungsreichtum	28
a) Leere und Unbestimmtheit des »ist« als Voraussetzung für sein »Copula«-sein	33
b) Das Sein (»ist«) als das Generelle, Allgemeine	34
§ 6. Die Losung des gesunden Menschenverstandes: Handeln und Wirken im Seienden statt leeres Denken über das Sein (Arbeiter und Soldat)	35
§ 7. Der Verzicht auf das Sein – das Betreiben des Seienden	39
Wiederholung	
1. Das Bedenken des Seienden im Ganzen setzt die wesenhafte Eingelassenheit des Menschen in den Unterschied von Sein und Seiendem voraus	41
2. Bedeutungsfülle und Bedeutungsarmut des »ist«	44
3. Die Gleichsetzung der Betreibung des Wirklichen mit der Besinnung auf das Seiende im Ganzen	46
4. Der unbedachte Aufenthalt des Menschen in <i>der</i> Unterscheidung von Sein und Seiendem	47

ZWEITER ABSCHNITT

Leitworte für die Besinnung auf das Sein

§ 8. Das Sein ist das Leerste und zugleich der Überfluß	49
§ 9. Das Sein ist das Gemeinste und zugleich das Einzige	50
§ 10. Das Sein ist das Verständlichste und zugleich die Verbergung	55
§ 11. Das Sein ist das Abgegriffenste und zugleich der Ursprung	60
§ 12. Das Sein ist das Verlässlichste und zugleich der Ab-grund	62
§ 13. Das Sein ist das Gesagteste und zugleich die Verschweigung	63
§ 14. Das Sein ist das Vergessenste und zugleich die Erinnerung	65
§ 15. Das Sein ist das Verzwingendste und zugleich die Befreiung	67
§ 16. Zusammenschließende Besinnung auf das Sein in der Folge der Leitworte	68

Wiederholung

Leitworte über das Sein

1. Das Sein ist Leere als abstrakter Begriff und zugleich Über- fluß	69
2. Das Sein ist das allem Gemeinste und zugleich die Einzig- keit. (Die Selbigkeit von Sein und Nichts)	71
3. Der Sinn der Leitworte: Anweisungen zur Besinnung auf den Unterschied von Sein und Seiendem	76

DRITTER ABSCHNITT

Sein und Mensch

§ 17. Die Zwiespältigkeit des Seins und das Wesen des Menschen: Zu- wurf und Verwerfung	78
§ 18. Die Geschichtlichkeit des Seins und der geschichtliche Wesens- aufenthalt des Menschen	84

§ 19. Die Erinnerung in den ersten Anfang des abendländischen Denkens ist Besinnung auf das Sein, ist den Grund begreifen . . .	86
Wiederholung	
1. Das widerwendische Wesen im Bezug des Menschen zum Sein: Zuwurf und Verwerfung des Seins	88
2. Erinnerung in den ersten Anfang ist Versetzung in das noch wesende Sein, es als Grund be-greifen	92

ZWEITER TEIL

*Das anfängliche Sagen des Seins im
Spruch des Anaximander*

§ 20. Die gegensätzlichen Intentionen von philologischer Überlieferung und philosophischer Übertragung	94
§ 21. Die Maßgeblichkeit von <i>Nietzsches</i> und <i>Diels'</i> Übersetzungen des Spruches für heute gängige Auslegungen	97
Wiederholung	
Der erinnernde Rückgang in den Anfang des abendländischen Denkens – ein Hören auf den Spruch des <i>Anaximander</i> . . .	101
§ 22. Die Besinnung auf das anfängliche Sagen des Seins im Spruch des <i>Anaximander</i>	102
a) Vermutungen über das Verhältnis der beiden Sätze	102
b) Das Sagen über das Sein geschieht in Entsprechungen: Der erste Satz denkt das Sein als τὸ χρεῶν in Entsprechung zum Anfang als dreifache Verfügung	103
§ 23. <i>Exkurs</i> : Einsicht in das τὸ χρεῶν mit Hilfe eines anderen <i>Anaximander-Wortes</i>	107
a) Die dreifache Einheit von Verfügung (ἀρχή)	107
b) Die Verfügung (ἀρχή) ist Verwehrung (ἄπειρον)	109
c) Das Walten des Seins als ἀρχή und ἄπειρον in γένεσις und φθορά für die Anwesenheit des Seienden	113
d) Wie läßt das Sein, das ἀρχή und ἄπειρον ist, das Seiende sein?	115

§ 24. Der <i>zweite</i> Satz denkt das Sein in Entsprechung zu seinem Wesen als Anwesenung, Weile, Zeit	118
a) Das Sein ist die Verwindung des Unfugs	118
b) Der Zusammenhang von Sein und Zeit	120
§ 25. Das Verhältnis der beiden Sätze zueinander – Der Spruch als das anfängliche Sagen des Seins	122
Nachwort der Herausgeberin	125